



Ercheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.40 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.70 RM. — Einzelnummern 10 Pf. — Bezugspreis Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reutendorf, Enztalstraße 11, Wildbad. — Postamt: Enztalstraße 11, Wildbad. — Verleger: Hermann Grottel, Wildbad. — Druck: Hermann Grottel, Wildbad. — Postfach Nr. 174.

Druck, Verlag und Geschäftsleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 66, Telefon 179. — Wohnung: Bismarckstraße 68.

Die Monopole

Mit den eben noch halbamtlich bestrittenen Verhandlungen über das Zündholzmonopol hat es also doch seine Wichtigkeit, ja der Gesetzesentwurf ist schon fertig. Und der Reichsfinanzminister hat sogar noch mehr Monopole im Sinn, wie Tabak, Zigaretten, Bierhandel u. a. m. Monopole sind nichts anderes als indirekte Steuern, Verbrauchssteuern von solcher Höhe, daß kein Finanzminister wagen würde, sie unter dem üblichen Namen der „direkten Steuer“ vorzulegen; deshalb pflegt man den Namen Monopol zu wählen, der für viele etwas unverständlicher klingt, weil man vielfach über den Begriff gar nicht im klaren ist.

Unter einem Monopol versteht die gesamte Behörde der Staat oder der Gemeinde auf Ausübung einer bestimmten wirtschaftlichen Tätigkeit innerhalb ihres Herrschaftsgebiets. Die durch Gesetz monopolisierte Wirtschaftstätigkeit kann darin bestehen, daß eine bestimmte Ware hergestellt und vertrieben, eingeführt und ausgeführt wird. Das Monopol kann die gesamte Behandlung der Ware von der Erzeugung bis zum Kleinvorverkauf an den Verbraucher umfassen oder aber auch nur einen Teilvorgang daraus, so daß man auch besondere Produktionsmonopole, Außenhandelsmonopole, Groß- und Einzelhandelsmonopole kennt. Gegenstand von Monopolen können ferner gewisse wirtschaftliche Leistungen sein, so die Beförderung von Personen, Nachrichten und Gütern, die Lieferung von Wasser, Gas und Strom, das Versicherungswesen. Die öffentliche Hand, die Inhaberin der Monopolgewalt ist, kann die monopolisierte Wirtschaftstätigkeit selbst betreiben, oder sie ganz oder teilweise an andere verpacken. Die Motive zur Schaffung eines Monopols sind sehr verschiedener Natur; bald ist ein wirtschaftspolitischer Gedanke im Spiel, wie neuerlich beim Plan des Getreidemonopols, bald eine sozialpolitische Idee, wie bei den Waffen- und Rauschgift-handelsmonopolen, die sich manche Staaten zugelegt haben; niemals aber fehlt das Geldmotiv, sei es als Hauptantrieb, sei es als Nebenabsicht. Der Fiskus will am Monopol Geld verdienen, auf jeden Fall, nicht nur bei Monopolen, die eine Verbrauchssteuer ersetzen, sondern auch bei den andern.

Welchen Nutzen ein Monopol auch haben, auf welche Waren und Leistungen es sich erstrecken, aus welchen Beweggründen es geschaffen sein möge, ob es von Staat und Gemeinde selbst oder von Pächtern betrieben wird, stets wird es von zwei Erscheinungen begleitet, der Ausschaltung der freien Wirtschaft und des Wettbewerbs auf der einen und der Preis- und Qualitätsdiktatur gegenüber dem Verbraucher auf der andern Seite. Das Interesse der Allgemeinheit läßt uns daher nur solchen Monopolen zustimmen, die eine bereits von Natur monopolisierte Wirtschaftstätigkeit erfassen und von vornherein einen gewissen Schutz der Verbraucher mit sich bringen. Daher ist heute Post, Bahn, Kraftverorgung weitgehend monopolwirtschaftlich organisiert. Aber selbst hier, wo das Monopol grundsätzlich anerkannt wird, meldet sich vielfach Widerspruch. Widerspruch gegen wichtige Einzelheiten der praktischen Handhabung. Allgemeine Richtlinien verkünden zwar den „Schutz des Verbrauchers“. Doch ist es in Wirklichkeit um den „Kundendienst“ bei den öffentlichen Erwerbsbetrieben oft mehr als traurig bestellt. Es herrscht vielmehr die ausgeprägte Qualitäts- und Preisdiktatur, mit anderen Worten: das System der hohen Preise und der unbefriedigenden Leistungen! Der Verbraucher der Monopolbetriebe sieht sich mehr als einmal — wenn er Schlinge stehen muß oder angeknäult wird — zu dem Stoßfluch verleitet: „Ein Privatbetrieb, der Konkurrenz hat, dürfte sich das nicht erlauben!“ Und das ist der Kern der Frage.

Gerade den Verbraucher schädigt die Monopolwirtschaft am häufigsten. Jeder, der einmal in Ländern gereist ist, wo Zündholzmonopole und Tabakmonopole bestehen, erinnert sich mit Grauen an Streichhölzer, die teuer sind und nicht brennen wollen, an allerhand Teufelskraut von Tabakware. Dazu das lästige Schnüffelsystem, das ja unentbehrlich ist, um Durchbrechungen des Monopols zu verhindern. Man sagt zwar, es bedeute eine Verbilligung für den Verbraucher, daß der Kostenaufwand des Wettbewerbs und der Reklame wegfalle und alles im großen organisiert werde. Das wird aber durch die Erfahrung widerlegt. Monopole werden selten kaufmännisch betrieben, sondern meist bürokratisch verwaltet; schon das wirkt vertuernd. Dagegen ist gerade der private Wettbewerb steter Antrieb zur Qualitätssteigerung und Preislenkung, und was die Reklame betrifft, so ist es längst wissenschaftlich erwiesen, daß sie durch ihre umfängerhörende Wirkung am kräftigsten auf billigere und bessere Verfertigung des Verbrauchers hinwirkt.

Monopolwirtschaft bedeutet auch Verarmung des Erwerbslebens, Verkümmern des gesunden Erwerbsbetriebs. Schon in wirtschaftlich noch wenig entwickelten Ländern haben Monopole recht ungünstig gewirkt. Neben den türkischen und russischen Erfahrungen kann man Letztland erwähnen, das den Ausfuhrhandel mit Flachsmaterialien monopolisiert und damit neuerdings Verluste erlitten hat, die die Finanzlage des kleinen Landes schwer belasten. In Spanien hat

Tagespiegel

Die veränderliche Rheinlandkommission wird zwischen dem 10. und 25. November ihren Sitz von Koblenz nach Wiesbaden verlegen.

Die diplomatischen Akten über Italien vom Jahr 1861 bis 1915, also bis zum Eintritt Italiens in den Weltkrieg, sollen veröffentlicht werden. Mit der Herausgabe ist ein Ausschuh beauftragt, der dieser Tage eine veränderte Zusammenfassung erfahren hat. In der Spitze steht Senator Tolata mit mehreren höheren Beamten des Außenministeriums. Die Veröffentlichung soll etwa 40 Bände zu je 400 Seiten umfassen. Die ersten Bände sollen zu Beginn des nächsten Jahres erscheinen.

Der chinesische Marschall Feng, der „christliche General“, befindet sich in offenem Kriegszustand mit der Regierung von Nanjing. Vortruppen Fengs haben sich in der Provinz mit den Truppen des Generals Sunliangsheng vereinigt, wo ein Gefecht mit den Nanjingtruppen stattfand. Marschall Tschiangkaiſchek rüstet in Eile ein Heer aus, dessen Abreise voreilig war. Die Kwangsitruppen versuchen gleichzeitig, von Süden her gegen Nanjing vorzustoßen. Tschiangkaiſchek hat den Kriegsminister, einen persönlichen Freund Fengs, verhaften lassen, da er des Zusammenwirkens mit Feng verdächtig ist.

Man den Erdölhandel monopolisiert. Selbst unter der dortigen Diktatur wagen sich Stimmen der Kritik ans Tageslicht. Man sucht sie durch lange Zahlenreihen zu beschwichtigen, die aber nichts darüber aussagen, was durch die Monopolisierung an Werten im freien Handel vernichtet, und was an Lasten dem Verbraucher auferlegt worden ist. Völlends gegenüber dem hoch entwickelten Organismus des deutschen Wirtschaftslebens kann man nicht mit Monopolrezepten herumdoktern. Brauchen wir nach all den trüben Erlebnissen der letzten Zeit noch mehr Skandale durch Eingriffe der öffentlichen Hand?

Will man die Krisis in der Zündholzindustrie beseitigen, so wird man sich nach anderen Mitteln umsehen müssen. Will man den Genußmittelverbrauch zur Deckung der öffentlichen Lasten stärker heranziehen, dann genügt dafür vollkommen das System üblicher Verbrauchssteuer; dazu bedarf es keineswegs des Monopols. Sollen wir zu all den Spirituskandalen auch noch Zündholz- und Zigarettenkandale usw. bekommen? Man kann es zwar verstehen, daß man die allzu knappen Geldmittel des Reichs durch Auslandskredite vermehren möchte. Ruh man aber dazu wirklich den Umweg der Monopolverpackung beschreiten? Mit solchen Methoden ist die deutsche Finanzfrage nicht zu lösen.

Der Kampf um den Youngplan

Neustadt a. d. Hardt, 14. Okt. Die Deutschnationale Volkspartei hielt gestern hier eine Rhein- und Saartagung ab. Dr. Hugenberg erklärte, das Volksbegehren wolle verhindern, daß die Gegenwehr entlastet werde, damit unsere späteren Geschlechter alle Schicksalschwere tragen sollten. Es sei eine Unwahrheit, wenn von der Gegenseite behauptet werde, das Volksbegehren wolle eine Fortführung der angeblich höheren Daweslasten. Einmal seien die Daweslasten tatsächlich weit geringer als die des Youngplans mit seiner 50jährigen Dauer, sodann habe der Dawesplan wenigstens noch einen Schutz für unsere Währung und die Möglichkeit einer Währungs- und des Zahlungsausschubs geboten, was alles beim Youngplan wegfiel. Endlich aber hätte sich bei der Fortdauer des Dawesplans bald dessen Bankrott herausgestellt. Der Youngplan aber habe aus der politischen eine kaufmännische Schuld gemacht, die unbarmherzig eingetrieben werde wie im Geschäftsleben die Wechselschulden. In der Folge werde man den Ausverkauf der deutschen Wirtschaft erleben, wenn der Youngplan angenommen würde. Das Volksbegehren sei nicht das Ende, sondern der Anfang des nationalen Vorkampfes. Es habe eine Zeit gegeben, wo die Deutschnationalen mit Parteien paktierten haben, die ihrerseits mit der marxistischen Sozialdemokratie paktierten. Dieser Fehler solle nicht wieder vorkommen, denn man habe erkannt, daß jeder zugrunde gehe, der mit dem Marxismus praktiere. Stresemann sei tot und einen Toten dürfe man nicht angreifen, aber seine Politik müsse weiter bekämpft werden, denn wie der „Vorwärts“ selbst bestätigte, habe Stresemann in den letzten Jahren rein die Außenpolitik der Sozialdemokratie und des Wg. Reichs betreiben. Der Kampf gehe in letzter Linie darum, ob der Marxismus oder die nationale Volksgemeinschaft in Deutschland die Herrschaft haben solle. Und das Volksbegehren sei der Anfang zu dieser Entscheidung.

Die Versammlung sandte an den Reichspräsidenten von Hindenburg ein Huldigungstelegramm, das der Reichspräsident folgendermaßen erwiderte: „Haben Sie herzlichen Dank für Ihr freundliches Meingedenken. Ich

erwidere Ihre Grüße mit aufrichtigem Wunsch für einen guten Verlauf Ihrer Tagung. gez. von Hindenburg.“

Die österreichische Verfassungsänderung

Wien, 14. Okt. Der Minister des Innern und Obmann des Landbunds Schuny hielt hier eine Rede über die Aufgabe des Kabinetts Schober, wobei er zum ersten Mal eingehendere Mitteilungen über die Entwürfe zur Verfassungsänderung machte. Danach soll der Bundespräsident das Recht zur Auflösung des Nationalrats, zur Ernennung und Entlassung der Minister, sowie ein beschränktes Notverordnungsrecht erhalten und die Befugnis, auf Antrag des Kabinetts über einzelne Gebiete der Republik den Ausnahmezustand zu verhängen. Er soll außerdem das Recht zur Anrufung des Volks besitzen. Die Wahl des Präsidenten erfolge durch das Volk. Die Berücksichtigung der ständischen Vertretung erfolge in der Weise, daß dem Bundesrat neben 18 Landesvertretern 36 Vertreter der Stände angehören. Jedes Land besitze ebenso wie die Bundeshauptstadt Wien zwei Mandate, während die landwirtschaftlichen Unternehmer und Arbeiter 12, Handel, Gewerbe und Industrie 9, die Arbeiter und Privatangestellten 9, die öffentlichen Anstalten und die freien Berufe je 3 Vertreter in den Bundesrat entsenden. Der Nationalrat werde 120 Abgeordnete gegen bisher 165 zählen. Auch die Landesregierungen und Landtage sollen in möglichen Grenzen verkleinert werden. Der Staat dürfe in 60—80 Wahlkreise eingeteilt und das Wahlalter hinausgehoben werden. Wien soll eine bundesunmittelbare Stadt werden, so daß der Posten des Landeshauptmannes hier verschwinde und der Instanzenweg vom Bürgermeister direkt an das Ministerium gehe. Die Entpolsterung soll sich auf das Bundesheer, den Verfassungsgerichtshof und den Verwaltungsgerichtshof erstrecken. Die Verfassungsreform werde u. a. durch ein Gesetz zum Schutz der Arbeitsfreiheit und der Versammlungsfreiheit ergänzt. Damit das Verfassungswerk gelinge, müßten sich die Heimwehren in den Dienst der Reformarbeit stellen, Ruhe halten und auf weitergehende Forderungen verzichten. Aber auch die Sozialdemokratie müsse eine starke Einsicht bekunden, denn sie habe zwischen Krieg und Frieden, zwischen Demokratie und Diktatur, oder, genauer gesprochen, zwischen geordneten Zuständen und scharfen Kämpfen zu wählen.

Ein Streit um den zarischen Goldschatz

Moskau, 14. Okt. Aus Tokio wird gemeldet, daß die Yokohama Specie Bank dem ehemaligen zarischen Militärattaché Podtjagin, der später Verbindungsmann Kolltschak und angeblich Adjutant des Bandenführers Semjonow war, eine Summe von 2,8 Millionen Mark auszahle. Das Depot auf den Privatnamen Podtjagins soll nach Angabe der Moskauer „Iswestija“ aus dem zarischen Goldschatz stammen, den Kolltschak 1919 eroberte. Ihm nahm Semjonow zwei Waggons mit Goldbarren ab. Einen weiteren Teil führten die tschechischen Legionäre nach ihrer Heimat mit. Das Gold kam nach Japan, wo Podtjagin Waffen kaufen sollte, um Semjonows weißgardistische Scharen im Fernen Osten zu versorgen. Nach dem Zusammenbruch des fernöstlichen Widerstands begann ein Rattenkönig von Prozessen um dieses Depot, wobei Podtjagir obliegen, weil in Japan anerkannt wurde, daß es kein Privateigentum des Eroberers Semjonow gewesen war. Die Auszahlung sei von der japanischen Regierungsbank erfolgt zwei Stunden bevor das Gericht auf Ansuchen der Rätebotschaft einen Arrestbefehl erteilte, wovon die Bank unterrichtet gewesen sei.

Das Moskauer Regierungsblatt beurteilt dieses Ereignis sehr scharf. Die Herausgabe des Geldes falle nicht zufällig mit der Verschärfung des räte-chinesischen Streits zusammen. Die weißgardistischen Banden in der Mandchurei könnten nun von Podtjagin und Semjonow Unterstützung erhalten. Daraus ergebe sich eine Verletzung von Artikel 5 des Peking-Protokolls, wonach der Rätebund und Japan verpflichtet sind, keine regierungsfeindlichen Organisationen des andern Staats auf ihrem Gebiet zu dulden. Das Gold sei Räteeigentum.

Diese scharfe Sprache in Moskau gegenüber Japan ist insbesondere im gegenwärtigen Augenblick hinsichtlich der gespannten Lage zwischen China und dem Rätebund bemerkenswert. Bisher vermied man in Tokio jede Einmischung, was als sicherstes Unterpfand für die Beschränkung des Streits auf beide an der Ostasienbahn unmittelbar beteiligten Mächte gelten mußte. Die Hereinziehung Japans kann die internationale Lage im Fernen Osten gefährlich verschärfen.

Der Skarek-Scandal

Drei nahe Geschäftsfreunde der Skareks sind vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Sie sind verdächtig,

dah sie um die Betrügereien der Sklarets gewußt haben und ihnen mit Gefälligkeitswechseln dabei behilflich gewesen sind. Von den städtischen Beamten werden zunächst zwei vor den Untersuchungsrichter geladen.

In den Sklarek-Skandal spielt eine Angelegenheit herein, die viel besprochen wird. Im Bezirk Berlin-Kreuzberg stellte der Vorsteher des Fürsorgeamts auf Anweisung der städtischen Hauptverwaltung zwei handgefertigte hemmliche Schächtermeister ein, die unzufriedene Arbeitslose, wenn sie sich über die Versorgung mit schlechten Kleidern, Schuhen usw. beklagten, hinauswerfen mußten. An besonders „arbeitsreichen“ Tagen erhielten diese Hinauswerfer Zulagen bis zu 10 Mark im Tag. Die Fürsorgeleute beklagten sich, daß die Kleider von schlechtestem Stoff seien und schon nach kurzer Zeit aus dem Leim gehen. Von den Schuhen fallen schon nach einer Woche die Sohlen ab. Die Strümpfe seien nach einer Woche unbrauchbar und doch noch einmal so teuer wie in jedem Verkaufsgeschäft. Diese Kleider usw. stammten durchweg von den Sklarets.

Der Beschluß des Berliner Magistrats, den Oberbürgermeister Böß entgegen dem mit großer Mehrheit gefaßten Beschluß der Stadtverordneten (nur die demokratische Fraktion stimmte gegen den Rückberufungsantrag) aus Amerika nicht zurückzurufen, wird allgemein scharf verurteilt. Es sei die Gefahr nahelegend, daß man glaube, der Magistrat wolle den Sklarek-Skandal vertuschen und verdunkeln, weil so viele Magistratsmitglieder kein ganz reines Gewissen hätten.

Die deutschnationale Fraktion hat durch eine Anfrage im preußischen Landtag beantragt, daß Oberbürgermeister Böß im Dienstaufsichtsweg von der staatlichen Behörde sofort aus Amerika zurückberufen werde, nachdem der Berliner Magistrat verjagt habe.

Neue Nachrichten

Die Aufhebung der Rentenbankbelastung beantragt

Berlin, 14. Oktober. Dem Reichstag sind Gesetzentwürfe der deutschnationalen Fraktion, der Bayerischen Volkspartei und der Christlich-nationalen Bauernpartei zugegangen, wonach die Rentenbank-Belastung der Landwirtschaft mit Wirkung vom 30. September 1929 aufgehoben werden soll. Diese drei Fraktionen verlangen ferner die Aufhebung des außerordentlichen Zuschlages von 20 v. H. zur Vermögenssteuer.

Die kommunistische Fraktion hat im Reichstag einen Antrag auf Erlass eines Amnestiegesetzes eingebracht.

Meineidsanzeige gegen Hammerstein

Berlin, 14. Okt. Die Große Strafkammer des Landgerichts II in Berlin hat, wie schon kurz gemeldet, gemäß dem Antrag der Staatsanwaltschaft beschlossen, das Meineidsverfahren gegen Major a. D. Buchrucker einzustellen. Das Verfahren war f. Zt. auf Grund einer eidlichen Zeugenaussage des Generals v. Hammerstein als Vertreter des Reichswehrministers eröffnet worden. Nunmehr hat Major Buchrucker gegen Hammerstein die Anzeige wegen Meineids erstattet.

Lieferungsstandal bei einer Koblenzer Reichsbahnstelle

Koblenz, 14. Okt. Der Inhaber der vor kurzem zusammengebrochenen Firma Toni Dunkel in Koblenz, die u. a. für die Reichsbahn arbeitete, sowie mehrere Reichsbahnbeamte sind verhaftet worden. Gelegentlich des Zusammenbruchs der Firma Dunkel (Elektrische Licht- und Kraftanlagen) und der Eröffnung des Konkurses wurden durch den Konkursverwalter unter den Geschäftspapieren Aufzeichnungen entdeckt, welche den Verdacht aufkommen ließen, daß eine Reihe von Beamten des Koblenz-Amtes Koblenz der Reichsbahn sich schwere Verfehlungen auf dem Gebiet des Vergebungswesens schuldig gemacht haben. Die gerichtliche Untersuchung bewegt sich auf dem Gebiet der Amtsunterschlagung, sowie der aktiven und passiven Bestechung.

Zur Durchführung des Kelloggvertrages

Neuork, 14. Okt. Die Blätter melden aus Washington:

Die Tatsache, daß der Kelloggvertrag den Angelpunkt der englisch-amerikanischen Verhandlungen bilden sollte, veranlasse die Regierung, irgend ein Instrument zu schaffen, zwecks wirksamer Durchführung des Kelloggvertrages.

Arabischer Generalstreik in Palästina

London, 14. Oktober. „Daily Mail“ berichtet aus Jerusalem: Der Vollzugsrat des arabischen Palästina-Kongresses faßte gestern den Beschluß, in Palästina den Generalstreik als Protest gegen die neuen Bestimmungen des britischen Oberkommissars für jüdische gottesdienstliche Handlungen an der Klagemauer zu erklären. Der Großmufti sandte ein Telegramm an König Georg, in dem er die Tatsache in Erinnerung bringt, daß vor 13 Jahrhunderten der mohammedanische Kalif Omar alle christlichen Heiligstätten in Palästina schützte, und er erklärt: Im Namen von Millionen Mohammedaner unterbreite ich hier die mohammedanische Bitte, daß die Schuld der Christenheit bezügl. wird, indem die mohammedanischen heiligen Stätten gegen den zionistischen Angriffsgelbst geschützt werden. Der Vollzugsrat beschloß auch, Mac Donald und dem Kolonialamt mitzuteilen, daß Sir John Chancellor als Oberkommissar ungeeignet sei, da seine Politik die englisch-arabische Freundschaft schädigen werde.

Habib Ullah gefangen genommen

London, 14. Oktober. Wie „Daily Telegraph“ aus Madras berichtet, soll Emir Habib Ullah mit seinem Vater und seinem Bruder in der Zitadelle von Kabul gefangen genommen worden sein. Die drahtlose Station von Kabul zweigt weiterhin.

Der Sieg der Arbeiterpartei in Australien

Melbourne, 14. Oktober. Die Regierung Bruce, die von den Nationalisten und der Landpartei unterstützt wurde, hat bei den allgemeinen Wahlen zum australischen Abgeordnetenhaus eine schwere Niederlage erlitten. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen wird die Arbeiterpartei durch nahezu 50 Mitglieder in dem neuen Parlament vertreten sein. Das letzte Parlament setzte sich bei seiner Auflösung aus 75 Abgeordneten zusammen. Unter den Wiedergewählten befindet sich der frühere Premierminister Hughes, der den Kampf gegen Bruce eingeleitet hatte.

Württemberg

Württemberg und das Volksbegehren

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Eine Berliner Zeitung berichtet, die württ. Regierung habe sich geweigert, den Aufruf der Reichsregierung gegen das Volksbegehren anzuschlagen. Hierzu wird festgestellt: Es ist nicht richtig, daß die württ. Regierung sich geweigert hat, den Aufruf der Reichsregierung gegen das Volksbegehren anzuschlagen zu lassen. Mit dem Erlaß, den Aufruf anzuschlagen zu lassen, ist weder die Reichsregierung noch die Landesabteilung Württemberg der „Reichszentrale für Heimatdienst“ an die württ. Regierung herangetreten. Die Landesabteilung Württemberg der Reichszentrale für den Heimatdienst hat die württ. Regierung am 12. Oktober mündlich gebeten, ein großes Plakat „Stresemanns Vermächtnis“ an die Oberämter und Gemeinden amtlich zum Anschlag hinauszugeben; das Plakat war unterzeichnet: „Aus dem Aufruf des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei, erlassen nach der Rede Stresemanns über die politische Lage am 30. September 1929“. Der Landesabteilung der Reichszentrale für Heimatdienst wurde anheimgegeben, dieses Plakat selbst zu verbreiten, da nach dem Verwaltungsabkommen in Württemberg die Benutzung des Behördenapparats für politische Zwecke nicht üblich ist.

Auch die bayerische Staatsregierung hat den Anschlag von „Stresemanns Vermächtnis“ abgelehnt.

Stuttgart, 14. Okt. Lage des Arbeitsmarktes. Der Stand an unterstützten Arbeitslosen war am 9. Oktober folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 38 010 Personen, in der Krisen-

unterstützung 8349. Die Gesamtzahl der Unterstützten stieg um 1309 Personen oder 2,9 Proz. von 45 050 Personen (34 246 Männer, 10 804 Frauen) auf 46 359 Personen (35 568 Männer, 10 791 Frauen). Davon kamen auf Württemberg 15 691 gegen 15 191 und auf Baden 30 668 gegen 29 859 am 2. Oktober. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts Süddeutschland kamen am 9. Oktober 1929 auf 1000 Einwohner 9,2 Hauptunterstützungsempfänger gegen 8,9 in der Vorwoche.

Besuch des Wohnungsausschusses des Reichstags. Der Wohnungsausschuß des Reichstags, der sich zurzeit auf einer Besichtigungsreise befindet, traf von Mannheim-Ludwigsheim kommend am Sonntag abend in Stuttgart ein. Staatspräsident Dr. Brüning empfahl die Einrichtungen der Württ. Wohnungskreditanstalt der besonderen Aufmerksamkeit des Ausschusses und betonte, daß die Württ. Wohnungskreditanstalt auch über die gegenwärtige Wohnungsnot hinaus die Aufgabe haben werde, den Wohnungsbau in der Zukunft zu fördern. Für Montag war die Besichtigung von Siedlungen vorgesehen.

Wieder ein städtisches Stiftingsamt. Der Gemeinderat hat vor kurzem beschlossen, mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. an bei der Stadtverwaltung wieder ein selbständiges städtisches Stiftingsamt zu schaffen, wie es bis zum Jahr 1924 bestand. — Das Amt ist also wieder da, es fehlen nur noch die Stiftungen, denn die alten sind durch die Inflation zum weitaus größten Teil verloren gegangen.

Ein Weinbaudenkmal. Die Winzerleser, ein vom Grundbesitzerverein Ngenberg-Feuerbacher Heide der Stadt Stuttgart zur 700-Jahrfeier gewidmetes Denkmal für den Stuttgarter Weinbau wurde am Sonntag vormittag in der Gartenanlage der Benzhalde bei Einmündung der Schottstraße enthüllt. Das Denkmal stellt eine junge Winzerin dar, die auf dem linken Arm ihr Büschchen, auf der rechten Hand einen Korb mit Feldfrüchten und Blumen trägt. Sie ist begleitet von einem kleinen Hund. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache von Gemeinderat Hausmann enthielt der Künstler, Bildhauer Kiemlen, das sinnige Denkmal, das von Oberbürgermeister Lautenschlager in die Obhut der Stadt genommen wurde.

Ablehnung des Blutgruppenbeweises. Eine 21jährige Nähterin von Stuttgart hatte sich vor dem Schwurgericht wegen Meineids zu verantworten, weil sie einen gewissen Mann unter Eid als den Vater ihres Kindes bezeichnet hatte. Nach der Theorie der Blutgruppen konnte das Kind jedoch nicht von diesem Mann stammen, wie die Sachverständigen Dr. Mayer-Stuttgart und Prof. Sachs-Heidelberg ausführten. Der Staatsanwalt beantragte 10% Monate Gefängnis. Der Verteidiger bezeichnete die Blutgruppenforschung als unüberwindbar für die Rechtsprechung und die Geschworenen schlossen sich dieser Ansicht an, so daß Freisprechung erfolgte.

Streik der Heizungsmonateure. Die Stuttgarter Heizungsmonateure stehen seit heute in einem Abwehrstreik. Sie kämpfen gegen den Abbau der Lohn- und Baugulagen (Mehraufwandsentschädigung). Die Unternehmer planen einen Abzug bis zu 70 Pfennig pro Tag. Die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß Stuttgart sind durch die ablehnende Haltung der Unternehmer gescheitert.

Internationaler Kongreß der Marionetten. Am 26., 27. und 28. Oktober d. J. findet in Paris ein interessanter Kongreß der Marionetten-Theater statt. Für die Deutschen traf die ehrende Aufforderung das Stuttgarter Künstler-Marionetten-Theater, den „Dr. Faust“ dort vorzuführen.

Ein Kind tödlich überfahren. Am Samstag vormittag wurde in der Poststraße in Berg ein zehn Jahre alter Knabe von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Der Führer des Personenaus wurde festgenommen.

Aus dem Lande

Schorndorf, 14. Okt. Verunreinigung der Rems und Sammelkläranlage. Das Schultheißenamt Endersbach hatte sich beschwerdeführend an das Oberamt Waiblingen wegen der dauernden Verunreinigungen der Rems gewandt. Der Bericht des mit der Nachprüfung beauftragten Landjägers des Landjägerskommandos Waiblingen enthält die Angabe, daß die Verunreinigung von Schorndorf ausaue. Das Oberamt Schorndorf, dem die

Adolf Stern, ~~letzt~~ Wilhelmstraße 11 (früheres Anwesen zum Hirsch)

Beste und billigste Bezugsquelle für fertige Herren- und Knabenbekleidung — Berufskleidung — Herrenstoffe

Die Insel der Ingrid Kömer

Roman von Cläre Keller.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

45. Fortsetzung.

Rachdruckverboten.

Nur ganz, ganz langsam entfernte sich das Publikum aus dem Theater. Es war nicht fern von Mitternacht als das Licht im Theateraum endlich erlosch.

In diesem Abend war von dem Dichter Vogelsang und Gattin eine Einladung nach der Vorstellung in eines der vornehmsten Hotels unter den Linden ergangen. Pfarrer Kömer, Direktor Lindenberg, einige Herren aus der Regierung und von der Presse, dazu Ingrid, Frau Söll, Götz, auch Frau und Herr Dr. Jaritschel, dazu einige Prominenten von anderen Bühnen und vom Film waren gebeten worden.

So waren hier lauter Menschen beisammen, die man fast alle als ausserlesen bezeichnen durfte. Aber Ingrid und Pfarrer Kömer, der als der Komponist Dregnt „entlarvt“ worden war, bildeten den Mittelpunkt. Pfarrer Kömer durch seine geheimnisvolle Persönlichkeit und durch sein großes musikalisches Schaffen. Ingrid durch ihre unvergleichlich hohe und liebliche Wädhentum und durch ihr großes künstlerisches Können, von dem sie heute die Feuerprobe bestanden hatte.

In einem schicklichen Augenblick war Götz zu Pfarrer Kömer getreten.

„Gott Pfarrer“, sagte nun Götz lächlich atemlos, „Ingrid und ich, wir sind uns heute einig geworden. Wir lieben uns und wir bitten um Ihr Jawort und um Ihren Segen.“

Pfarrer Kömer blinnte lange in das Gesicht und in die Augen Götz. Ein rätselhafter Ausdruck lag auf seinen geschlossenen Lippen.

„Wir bitten Sie, Ihre Zustimmung zu der Veröffentlichung unserer Verlobung zu geben...“ sagte da Götz noch hinzu.

Da ging über den Esen des Lebenden ein Sähelein über des Pfarrers Gesicht. Er reichte Götz seine Hand hin, die dieser fest umschloß. Dabei blinnten sich beide nochmals ernst und tief in die Augen.

„Kommt“, sagte darauf der Pfarrer, „ich werde sie dir anheben.“

Kein Biß hätte überraschender und sensationeller einschlagen können, als das was nun geschah.

Der Pfarrer war mit Götz zu Ingrid gegangen und hatte sich zwischen beide gestellt. Ingrid, die sich hätte kommen würde, hatte sich instinktiv erhoben. Da sagte der Pfarrer:

„Ich möchte alle verehrten Anwesenden um einige Minuten Aufmerksamkeit bitten.“

Als ein jeder teils aus Ehrfurcht vor dem Pfarrer, teils aus Neugierde sogleich verstummte, fuhr der Pfarrer mit ganz leicht lächelndem Munde fort:

„Ich möchte Ihnen allen als erste davon Mitteilung machen, daß ich in diesem Augenblick meine Nichte, Ingrid Kömer, mit dem vortrefflichen Menschen und Künstler Arno Götz verlobe. Gott segne Ihren Bund.“

Ingrid taumelte um den Hals des Pfarrers. Danach hielt der selbige Götz sie in seinem Arm. Frau Söll und Frau Doktor Jaritschel weinten. Frau Vogelsang stand den Tränen in den Augen. Aber selbst unter den Herren gab es keinen einzigen der nicht ein wenig fassungslos über dieses so wunderhäßliche und sensationelle Ereignis gewesen wäre.

Bei der ersten passenden Gelegenheit ließen die Prominenten der Presse höchstselbst zum Telefon um diese Nachricht noch rasch für ihre Blätter aufzugeben.

Durch irgend jemand unterrichtet erschien der Besther des Hotels, eine höchst vornehme Erscheinung, um dem Brautpaar zu gratulieren. Köstliche Blumen wurden pöthlich von allen Seiten gebracht, so daß Ingrid, zusammen

mit den Blumen die sie auf der Bühne erhalten, einen Haufen von Blumen um sich hatte.

Eine so hochheilige, schöne und liebliche Braut hatte wohl noch keiner der Anwesenden erblickt.

Als der Saal in völlige neuen, noch nie benutzten Gläsern, wie der Hotelinhaber versicherte, eingegossen war, sagte zuerst der Dichter Vogelsang und danach Direktor Lindenberg dem Brautpaar ein paar Worte. Vogelsang feierte die Schönheit und das edle Menschentum der beiden. Direktor Lindenberg feierte das Brautpaar als zwei ausserlesene Künstler, von denen nach dem heutigen Abend, zu erwarten sei, daß ihre gemeinsame, große, hohe, ebene Kunst, Epoche auf der deutschen Bühne machen werde.

Als man endlich auseinanderging, nahm ein jeder der Bestehtigen, eine erhebende und schöne Erinnerung fürs Leben mit.

Diesmal mußte auch Direktor Lindenberg sein Auto hergeben um Herrn und Frau Dr. Jaritschel nach Nikolassee zu bringen.

Ingrid und Frau Söll wurden von Götz und dem Pfarrer in Götz Auto begleitet.

„Ich komme morgen mittag und bringe dir mein Brautgeschenk“, sagte beim Abschied der Pfarrer zu Ingrid. Er drückte ihr dabei sehr innig die Hand.

Auch Götz hatte mit Ingrid eine Verabredung getroffen. Der nächste Tag war ein Sonntag. Frau Dr. Jaritschel hatte ihn und den Pfarrer gebeten, zum Mittagessen hinauszukommen, da sie, so gut es in der Eile gehe, ein kleines, ganz familiäres Verlobungsmahl herrichten wollte. Nun hatte Götz mit Ingrid vereinbart, daß er bereits um elf Uhr draußen sein würde, um noch vor dem Verlobungsmahl einen Spaziergang mit ihr zu machen.

Ganz und gar selig vor Glück und Freude trennte Ingrid sich von Götz und dem Onkel. Schweigend schleppte sie sich in Frau Sölls Arm. Der Chauffeur schleppte die Blumen ins Haus, von denen bereits eine Menge von dem Ehepaar Jaritschel mitgenommen worden waren.

Der Bericht mit dem Ersuchen um Abhilfe übergeben worden ist, teilt nun mit, daß in der Einleitung von Abwässern in den städt. Kanal keine Veränderung eingetreten sei. Von Sachverständigen sei seinerzeit sämtliches Abwasser untersucht worden, ohne daß sich eine Beanstandung ergeben habe. Der wirtschaftlichen Verhältnisse wegen sollten Stadt und hiesige Betriebe zurzeit nicht gezwungen werden, die teuren Kläranlagen zu erstellen. Der Vorsitzende betonte, daß eine Sammelkläranlage für die Stadt aus finanziellen Gründen auf abschbare Zeit nicht in Frage komme. Zudem gehe die Verunreinigung der Rems schon von Gmünd aus.

Iptingen **Ul. Waihingen**, 14. Okt. **Ortsvorsteherwahl.** Bei der gestrigen Ortsvorsteherwahl erhielt Verwaltungspraktikant Karl Fett aus Schorndorf 258 Stimmen. Der bisherige Ortsvorsteher Flattich erhielt 110 Stimmen. Fett ist somit gewählt.

Mödmühl, 14. Oktober. **Schweres Eisenbahnunglück.** Am Sonntag mittag kurz nach 11.30 Uhr kam an der Straßentkreuzung Mödmühl-Züttlingen die Maschine eines Güterzugs der Nebenbahn Mödmühl-Dörzbach zum Entgleisen. Nachdem die Maschine hielt, stürzte ein Wagen nach dem andern, darunter neun aufgebodene Reichsbahnwagen — die Bahn hat Schmalspur — zur Seite, nur die letzten drei blieben stehen. Der Inhalt der Wagen, bestehend aus Heu, Äpfeln, Zuckerrüben usw., entleerte sich auf die umgelippten Wagen, die zum Teil mitten über die Straße lagen. Menschen kamen nicht zu Schaden, dagegen ist der Sachschaden erheblich. Die Linie Mödmühl-Dörzbach ist im Besitz der Deutschen Eisenbahnbetriebsgesellschaft.

Bad Mergenheim, 14. Oktober. Die Zahl der Kurgäste hat sich bis einschließl. 11. Oktober auf 15.633 erhöht.

ep. Liebenzell, 14. Okt. **Herbstsingwoche.** Vom 30. September bis 6. Oktober fand im Ronbachtal bei Bad Liebenzell unter der Singleitung von Dr. Adolf Seifert eine Herbstsingwoche statt, zu der sich über 100 Teilnehmer eingefunden hatten. Beschäftigung mit alter Liedliteratur, mit praktischer Chorarbeit, mit Stimm- und Atembildung standen im Mittelpunkt der Singtage, die mit einem liturgischen Wochenendgottesdienst in Calw am Samstag abend ihren Abschluß fanden.

Dunningen, **Ul. Rottweil**, 14. Oktober. **Brand.** Am Freitag vormittag brach in dem Anwesen des Straßenwarts Christian Benner Feuer aus. Das reichlich gefüllte Dekorationsgebäude wurde ein Raub der Flammen. Vom Mobilkar konnte ein Teil gerettet werden.

Kiebingen **Ul. Rottenburg**, 14. Okt. Mit einem Schwein zusammengestoßen. Dieser Tage ereignete sich bei Iggenau ein Motorradunfall dadurch, daß ein Schwein in das Motorrad hineinprang. Der Fahrer Johannes Bäuerle, gebürtig von hier, beschädigt in Wühlhausen bei Cannstatt, erlitt außer Schürfungen eine schwere Kopfverletzung. Die auf dem Sozius sitzende Josephine Brunold trug eine schwere Knieverletzung davon, während ein ebenfalls mitfahrendes Kind mit leichteren Schürfungen davonkam. Die Verunglückten wurden in ein Krankenhaus verbracht.

Gmünd, 14. Okt. **Eröffnung des neuen Amtsgerichtsgebäudes.** Nach 1 1/2-jähriger Bauzeit wurde nun der Neubau des Amtsgerichts Gmünd fertiggestellt und am Samstag seiner Bestimmung übergeben. Die für den Neubau einschl. Grunderwerb und Einrichtung im Haushaltsplan 1928 genehmigte Bau Summe von 420.000 Mark wird nur um weniges überschritten werden.

Falls das hiesige kath. Lehrerseminar zur Akademie ausgebaut wird, soll es auch eine neue Turnhalle erhalten.

Göppingen, 14. Oktober. Vom Omnibus überfahren. Sonntag abend ist in Wangen in der Nähe des Gasthauses zum „Löwen“ der Arbeiter Christian Rothdurf aus Göppingen von einem Wagen der Omnibusgesellschaft Göppingen überfahren und getötet worden. Nach den Feststellungen der Landjägersmannschaft ist der Mann in die Fahrbahn des Omnibusses hineingelauert.

Geislingen a. St., 14. Oktober. **Absturz von einem Felsen.** Am Sonntag stürzte ein Fräulein von hier von der Rogennadel ab und zog sich einen Becken- und Oberschenkelbruch zu. Die Schwerverletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes ins Krankenhaus verbracht.

Kleinjüßen **Ul. Geislingen**, 14. Okt. **Kirchweihe.** Die neue katholische Kirche, ein Werk des Stuttgarter Kirchenbaumeisters Otto Lindner, wurde am Sonntag vormittag von Bischof Dr. Sproll eingeweiht.

Sonthelm, 14. Okt. **Verkehrsunfälle.** Nachdem am Mittwoch vormittag in der Hauptstraße ein Briefträger während seines Dienstgangs von einem Motorradfahrer angefahren und stark verletzt worden war, überfuhr am Freitag abend ein Auto gleich zwei Personen in der gleichen Straße. Ein junger Mann erlitt starke Verletzungen an Kopf und Knie. Eine ältere Frau wurde mit gebrochenem Arm und Fuß ins Krankenhaus nach Heilbronn verbracht.

Auffhausen **Ul. Neresheim**, 14. Okt. **Ein Opfer der Fremdenlegion.** Von der Militärverwaltung in Casablanca wurde der Familie Johann Dietrich mitgeteilt, daß Jean Dietrich am 30. April 1928 in Marokko gestorben sei. Dietrich war nach einem mißglückten Fluchtversuch von Arabern aufgegriffen und wieder eingeliefert und mußte weiter als Soldat zweiter Klasse im 2. Regiment der Fremdenlegion dienen. Nun ist Dietrich seinen Leiden erlegen. Deutsches Blut für das weisse Land! Wie lange noch!

Ehrenstein **Ul. Ulm**, 14. Okt. **Schwerer Motorradunfall.** Sonntag mittag ereignete sich gegenüber dem Verwaltungsgebäude der Steinfabrik hier ein schwerer Motorradunfall. Der Fahrer kam in langsamem Tempo auf der Staatsstraße von Ulm her auf ungelärtle Weise in den Strahengraben. Der Motorradfahrer steht im Alter von 45 Jahren und ist aus Ulm. Die Verletzungen scheinen am Kopf schwerer Natur zu sein. Der Brustkorb hat eine Querschnittsfraktur erlitten. Ein des Wegs kommendes Auto aus Ulm nahm sich des Verunglückten an und brachte ihn ins nächste Krankenhaus.

Vöberach, 14. Okt. **Festgenommene Falschmünzer.** Nach monatelanger Fahndungsarbeit gelang es gestern der städtischen Kriminalpolizei, in der Vorstadt Birkendorf ein Falschmünzernest auszuheben. Die Falschmünzer, die 50-Pfennig-, 2-Mark- und 5-Markstücke seit einiger Zeit anfertigten und im ganzen württ. Oberland im Umlauf setzten, konnten auf frischer Tat ertappt werden.

Ravensburg, 14. Okt. **Brandstiftung.** Das Schwur-

gericht hat den 44 Jahre alten ledigen Tagelöhner Vinzenz Braig von Herpertsweiler Gmde. Michelwinnaden **Ul. Waldsee** wegen Brandstiftung zu der Zuchthausstrafe von 2 1/2 Jahren verurteilt. Braig hatte am 23. Juli das Mauerwerk in Herpertsweiler vorzüglich in Brand gesetzt, so daß das ganze Anwesen ein Raub der Flammen wurde.

Deudhetried **Ul. Wangen**, 14. Okt. **25jähr. Ortsvorsteherjubiläum.** Schultze Alois Leuchte beging letzte Woche sein 25jähriges Ortsvorsteherjubiläum. Zu dem Festessen im Gasthaus zum „Hirsch“ hatte sich eine große Teilnehmerzahl eingefunden. Die Glückwünsche des Oberamts überbrachte Landrat Doll.

Lokales.

Wildbad, den 15. Oktober 1929.

Bierziger-Feier. Am letzten Samstag, den 12. Oktober nachmittags 4 1/2 Uhr fand sich eine kleine Abordnung Bierziger, Männer und Frauen auf dem Waldfriedhof ein, um zu Ehren ihrer im Kriege gefallenen Kameraden und inzwischen verstorbenen Altersgenossinnen u. Altersgenossen einen Kranz mit Widmung niederzulegen. Treue um Treue. Herr Ludwig Pfeiffer, welcher die Gedächtnisrede hielt, gedachte in ehrender Weise aller bis heute verstorbenen Altersgenossinnen und Altersgenossen und der im Kriege gefallenen Kameraden, welchen es nicht mehr vergönnt ist an der Feier teilzunehmen. Am Schluß der Rede wurden die Toten durch eine kurze Zeit des Schweigens noch besonders geehrt. — Um 7 1/2 Uhr abends begann nun der Auftakt der Feier mit einem Festessen im Hotel Pfeiffer zum goldenen Lamm. Den Willkommengruß sprach Herr Wader, während Herr Doberneck die eigentliche Festrede hielt. Derselbe gedachte in erster Linie der im Kriege gefallenen Kameraden und der verstorbenen Altersgenossinnen und Altersgenossen. Er betonte das traditionelle Feiern des Schwabenalters im Schwabenlande und ließ uns einen Rückblick in die Vergangenheit tun. Unser bekannter heimischer Vortragskünstler und Altersgenosse Herr Richard Knapp verschönte die Feier durch humorvolle Darbietungen, während die Altersgenossin Frau Großmann ein sinnvolles Gedicht von Fr. Raß vortrug. Herr Aberle, welcher als Gast anwesend war, trug ebenfalls durch gesungliche Darbietungen humoristischer Art zur harmonisch und schön verlaufenen Feier bei. Musik und Tanz erhöhten die Stimmung. Ein Altersveteran, Herr Bollmer, 80 Jahre alt, nahm ebenfalls an der Feier teil und wurde von den Bierzigern ganz besonders geehrt. Alle Teilnehmer an der Feier konnten sich trotz der schon vorgerückten Stunde nur schwer trennen und gingen mit dem Gefühl nach Hause

einige fröhliche Stunden im Kreise ihrer Altersgenossinnen und Altersgenossen verleben zu haben. Herzl. Dank sei auch noch an dieser Stelle der Birtin und Altersgenossin Frau Dora Pfeiffer gesagt, welche durch den gespendeten Kaffee und Kuchen für die Damen und Zigarren für die Herren, viel Freude und Anerkennung gefunden hat. Besonders hervorheben möchte ich noch die ganz vorzügliche Küche und Keller des Hotel Pfeiffer, welche natürlich ebenfalls zur guten Stimmung beitrug. Alles in Allem, es war ein schönes Fest. A. Sch.

Das Preis- und Werbeschießen der Kleinkaliber-Schützen-Abteilung am Sonntag den 13. Oktober hatte folgendes Ergebnis:

Einzel-Schießen:		1. Preis
Nester Viktor	56 Ringe	2. "
Diedhoff Karl	55 "	3. "
Knapp Richard	54/11 "	4. "
Hammer Karl	54/10 "	5. "
Jäger Rudolf	53/10,12 "	6. "
Sitz Hermann	53/10,11 "	7. "
Müller Eugen	52/12 "	8. "
Bott Robert sen.	52/11 "	9. "
Pflum Hermann	51 "	10. "
Seiner	50/11 "	11. "
Messler Jakob	50/10 "	12. "
Bott Fritz	49 "	13. "
Eisele Hermann	48/12 "	14. "
Epp	48/6 "	15. "
Eitel Gottl.	47/12 "	16. "
Herch	46 "	17. "
Eitel Chr.	45 "	18. "
Rieginger Willi	44/9 "	19. "
Schöttle	44/7 "	20. "
Leininger	41 "	21. "
Fischer (Gipfer)	39 "	22. "
Treher	27 "	23. "
Proß	21 "	

Jungschützen:		1. Preis
Blumenthal Ad.	43 Ringe	2. "
Eitel Willi	37 "	

Einzel-Gruppenschießen:		1. Preis	
Klasse C.	Knapp Richard	89 Ringe	2. "
	Jäger Rudolf	75 "	3. "
	Sitz Hermann	72 "	4. "
	Nester Viktor	71 "	5. "
	Hammer Karl	64 "	1. "
Klasse B.	Seiner	73 "	1. "
Klasse A.	Bott Rob. jun.	38 "	1. "



Ja!
Goethe
hat recht:

„Was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen!“



Und hier steht's deutlich schwarz auf weiß, wie frisch Rama im Blauband ist. Ein Blick auf das Datum sagt alles. Durch dieses Garantiedatum unterwerfen sich die Hersteller einer

Fabrikationskontrolle durch die Hausfrau!



Rama im Blauband

doppelt so gut
½ lb 50 Pfg
mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

Nur eine lebhaft begehrte, nur eine wirklich gute Ware, die täglich frisch auf den Markt kommt, läßt so weitgehende Garantien zu.

Ja! Rama im Blauband darf man getrost nach Hause tragen!

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Leipziger schwer verunglückt. Am Montag morgen fuhr der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Theodor Leipziger, der Nachfolger Legiens, mit dem Geheimrat Bachem in einem Auto auf der Aussen-Rennbahn in Berlin. Bei großer Geschwindigkeit geriet der Wagen in den Mittelfreis und überschlug sich. Leipziger wurde lebensgefährlich verletzt. Bachem erlitt schwere Verletzungen, der Wagenführer eine Gehirnerschütterung.

Patenschaft für einen Kriegerfriedhof. Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz wird dem Provinziallandtag eine Vorlage unterbreiten, wonach die Rheinprovinz die Patenschaft für einen der größten Kriegerfriedhöfe, bei Maison Blanche, zwischen Arras und Douai, übernehmen soll.

Der Ausverkauf deutscher Kunstschätze. Der Kunsthändler Cassirer in Berlin versteigerte dieser Tage die Kunstsammlung des verstorbenen Dr. Simon. Der Verkauf hatte ein Ergebnis von über 3,5 Millionen Mark. Die meisten und wertvollsten Stücke gingen ins Ausland. — Es besteht ein Reichsgesetz über die Ausfuhr von Kunstwerken, und es soll bis 31. Dezember verlängert werden. Das Gesetz scheint aber die Auswanderung von Kunstwerken nicht, wie z. B. in Italien, verhindern zu können.

Die Ruhestätte Strejemanns soll nach dem Bericht eines Berliner Blatts am Sonntag schätzungsweise von 100 000 Personen besucht worden sein.

Der Friedensnobelpreis für Chile und Peru gefordert. Anlässlich des „Festes der spanischen Rasse“ am 12. Oktober forderte das Madrider Blatt „Ibero“ die Präsidenten aller latein-amerikanischen Staaten auf, den Friedensnobelpreis für die Präsidenten von Chile und Peru zu verlangen, weil sie den langjährigen Streit über die Gebiete von Tacna und Arica durch freundschaftliche Verständigung beendet hätten. — Nebenbei sei bemerkt, daß es eine spanische „Rasse“ nicht gibt.

Großer Geschäftseinbruch. In der Nacht zum Montag drangen Eindurcher mit Nachschlüsseln in die im zweiten Stock gelegenen Geschäftsräume einer Firma in Dresden ein, öffneten einen Geldschrank und stahlen etwa 80 Dollar, 180 tschechische Kronen und einen Betrag in deutschem Geld. Hierauf arbeiteten sie sich durch den Fußboden in die darunter liegenden Lagerräume einer anderen Firma, wo sie für etwa 100 000 Mark Seidenstoffe erbeuteten. Die Beute wurde auf einen Kraftwagen verladen. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Falschmünzer. In Trier wurde ein Maurer verhaftet, der über eine vollständig eingerichtete Werkstatt zur Herstellung falscher Silbermünzen verfügte. Er war schon am Freitag in einer Wirtschaft bei der Ausgabe falscher Fünfmarkstücke erwischt worden, hatte sich aber geflüchtet. In der Nacht zum Samstag wurde dann sein Unterschlupf entdeckt. Bei seiner Vernehmung gab er den Namen eines Mittäters an, der z. Zt. in Großbeeren bei Berlin sich aufhält. Auf telegraphische Nachricht dorthin ist auch er verhaftet worden. Die beiden haben die Herstellung von Falschgeld bereits seit August d. J. betrieben.

Ein russischer Fürst verhaftet. Die Genfer Polizei hat auf Ersuchen der Behörden in Brüssel den Fürsten Nikolaus Konstantin Galizyn, einen Sproß des berühmten russischen Adelsgeschlechts, verhaftet. Gegen Galizyn hat ein Gastwirt in Brüssel eine Forderung von 10 000 Franken (1500 Mark) erhoben, auch soll er in Genf unlautere Verkäufe von Autos gemacht haben. Die Familie Galizyn, die zu den reichsten in Rußland gehörte, ist durch die Revolution vollständig verarmt.

Die Ungewißheit der Nordpolfahrt. Im Luftschiffbau Zeppelin fand am Sonntag vormittag unter dem Vorsitz von Dr. Eckener eine Sitzung statt, an der fast die ganze Besatzung des Luftschiffs teilnahm. Dr. Eckener, der bekanntlich keineswegs für die Nordpolfahrt begeistert ist und deshalb auch von der Führung des Luftschiffs auf dieser Fahrt Abstand genommen hat, führte der Mannschaft die ganze Sachlage, die Aussichten, aber auch die Gefahren und Strapazen eines Nordpolfuges vor Augen. Zu einem endgültigen Entschluß kam es nicht.

Preuß. Südd. Klassen-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 18. und 19. Oktober 1929

Höchstgewinn
(8 2 des amtlichen Lotterielebens)

2 Millionen Reichsmark

Weltere Haupttreffer:

2 Prämien . . . zu je **500 000**
2 Hauptgewinne zu je **500 000**
2 „ zu je **300 000**
2 „ zu je **200 000**
10 „ zu je **100 000**

und viele andere mehr

Lospreis pro Klasse
1/2 1/4 1/8 1/16 Doppellos

3. 6. 12. 24. 48.

Porto und Liste extra

GOTTWICK

Städt. Lot.-Bank
Stuttgart
Schloßstr. 8 und
Königsplatz
Perseus
3541/42
Telephon
5119
Stutt-
gart

28

Torten

MAGGI'S

Suppenwürfel

gibt es

Erbs	Reis
Erbs "Speck"	Reis-Julienne
Erbs "Reis"	Rumford
Eier-Nudeln	Sago
Eier-Sternchen	Spargel
Blumenkohl	Topioka
Gersten	Topioka Jul.
Grieß	Tomaten
Grünkern	Windsor
Hausmacher	Eier-Riebele
Kartoffel	Eier-Suchstaben
Königin	brs "Schinken
Pilz	Möckerturle
Schwarzschwarz	Reis-Tomaten

1 Packung 13 Pfg.

Märkte

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 25—49. — Besigheim: Milchschweine 40—55. — Herrenberg: Milchschweine 45 bis 57, Käufer 63—82. — Giengen a. Dr.: Milchschweine 45—59, Käufer 70—105. — Gillingen: Milchschweine 35—47, Käufer 68 bis 100. — Hünzelsau: Milchschweine 37—55. — Morbach a. N.: Milchschweine 32—54. — Munderkingen: Mutterchweine 320 bis 350, Milchschweine 45—56. — Rottweil: Milchschweine 35 bis 47. — Ulm: Milchschweine 45—55. — Vaihingen a. E.: Milchschweine 31—50. — Heilbronn: Milchschweine 35—40, Käufer 70—80 RM.

Fenchelpreise. Balingen: Dinkel 11—12, Weizen 13, Haber 9. — Göttingen: Kernen alt 13, neu 12, Dinkel alt 8,70, neu 8, Weizen 11, Haber 7,30—7,50, Roggen 9, Gerste 8,50. — Giengen a. Brnz: Kernen 12,50, Roggen 9,40—9,90, Gerste 9,30—9,60, Dinkel 9—10, Gerste 10—10,50, Haber 8,20—8,50. — Winnenden: Haber 7,40, Weizen 11,30—12. — Tübingen: Weizen 12,50—13, Weizen 11,90—12,50, Haber 7,80—8,20, Dinkel 10, Roggen 11 bis 11,50, Gerste 10,60 RM.

Hall, 14. Oktober. Schafmarkt. Zufuhr 119 Stück, verkauft 35. Preis pro Paar 65 RM. Handel etwas flau.

Vom Buttermarkt. In voriger Woche sind die Preise für Butter, namentlich aus Dänemark, stänblich zurückgegangen, doch war die Preisentfaltung in Berlin um 8 Mark übertrieben groß. Infolge der Preisentfaltung ließ das Angebot nach, was am Ende der Woche zu einer Preisbefestigung führte. Der Handel bevorzugt dänische, schwedische, lettische und besonders sibirische Butter.

Herbstaatsrichten:

Der heutige Wein am Bodensee verspricht außergewöhnlich gut zu werden. Die Messungen haben durchschnittlich 74—76, bei Rotwein sogar 90—93 Grad Dechse ergeben; seit 18 Jahren ist dies nicht mehr vorgekommen.

Dürenzimmern, 14. Oktober. Um das gute Wetter auszunützen, wurde mit der Besse heute allgemein begonnen. Manches verbleibt, jedoch ohne festen Preis.

Befahren, 14. Oktober. Die allgemeine Weinlese hat begonnen. Renge schlägt vor. Die Hinausschiebung der allgemeinen Weinlese ist auch der Qualität zu schaden, so daß der „Reue“ nun sehr gut werden wird. Von Mittwoch ab kann Wein gefast werden.

Gronau, 14. Oktober. Mit der allgemeinen Weinlese wurde heute begonnen, nachdem in den letzten Tagen die Frühlese stattfand. Die Trauben sind schön, gesund und gut ausgereift, so daß ein erstklassiger Wein zu erwarten ist. Weinmost kann Ende dieser Woche gefast werden.

Weinberst. Allenthalben hat nun die Weinlese eingesetzt. In Eberstadt M. Heilbronn wurde bereits verkauft zu 210 Mk. pro Tonne Portugieser. Der Weinverkauf im Eisingenberg in Maulbronn erzielte gegen voriges Jahr einen wesentlich geringeren Preis. Portugieser wurde zu 108 Mk. der Heftolien abgegeben.

Wahlwechsel. Käsebesitzer E. Fichtel in Laupheim hat sein Anwesen mit Käseerei an Hans Henster jun., Wiblingen, verkauft. Als Preis werden 27 000 Mark genannt.

Lotteriegeld. In der am 5. und 7. Oktober stattgefundenen Ziehung der Dresdner Zwiingerlotterie fielen zwei Hauptgewinne mit 20 000 Mark auf Nr. 36 887 und 10 000 auf Nr. 34 863 nach Württemberg. Beide Hauptgewinne wurden bei der bekannten Lotteriefirma J. Schweickert, Stuttgart, Marktstr. 6 und Königsstr. 1, gewonnen. (Siehe auch Inseratenteil.)

Man soll des Guten nicht zu viel tun, darum sei wieder darauf hingewiesen, daß Maggi's Würze gerade bei sparsamer Verwendung ihre vorzügliche Wirkung entfaltet. Wenige Tropfen genügen, um schwache Suppen und Soßen überraschend zu verbessern und den Geschmack von Gemüsen und Salaten zu verfeinern.

Die Grund- und Gebäude-, Gebäude-entschuldungs- und Gewerbesteuer für Monat Oktober 1929

sowie die rückständigen Steuern werden am Mittwoch den 16. Oktober 1929, von vormittags 10—12 Uhr und nachmittags 3—5 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses entgegengenommen.

Vom 1. April 1929 an werden für die rückständigen Steuern die gesetzlichen Verzugszinsen von 10% jährlich berechnet.

Wildbad den 15. Oktober 1929. Stadtkasse.

Baugelder

Hypotheken-Ablösungsgelder

in jeder Höhe

zu 3%

Volle Auszahlung. / Garantierte Wartezeit. Strengste Diskretion.

Angebote unter W. S. 3 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Vorzügl. haltbaren Most

erhalten Sie, verwenden Sie reingezüchtete, freigährige Weinhese, sowie Gährtrichter! Kein Sauerwerden, kein Zähwerden mehr!

Diese Weinhese und alle sonstigen Artikel zur Mostkellerei, wie Weinstein säure, Tannin, Unschlitt, Schwefel, Fäktorke usw. erhalten Sie bei sachgemäßer Beratung Eberhard-Drogerie K. Plappert.



Du tust mir nicht mehr lange weh, Du Hühnerauge auf der Zeh' — Wirst ausgewurzelt kurzerhand, Durch „Lebewohl“ das Pflasterband.

Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Eberhard-Drogerie Apotheker K. Plappert.

Erbitte Angebot mit Preisen

in Butter, Eier, Käse, Wurst, Schinken, Geflügel, sowie Kartoffeln und allen Obstsorten. — Angebote sind zu richten an: **Aug. Dieht, Lebensmittel, Dortmund, Fliederstr. 32.**

WIDDERWACHS

für die Böden

WIDDERBEIZE

Telegramm!

In der am 5. u. 7. Oktober stattgefundenen Dresdner Zwiinger-Lotterie wurden die beiden Hauptgewinne mit 20 000 M. u. 10 000 M. bei mir gewonnen.

Nächste Ziehungen:
Friedrichshainer Geldlose 1 Mk., 13 Stück 12 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg.
Wohlfahrts-Geldlosrichte 1 Mk., 13 Stück 12 Mk.
Porto 20 Pfg. mehr.

J. Schweickert, Stuttgart, Königsstr. 1
Postcheckkonto Stuttgart 2056
und in allen Verkaufsstellen

Turmhoch

über allen Reklamearten

steht im Wandel der Zeiten die Zeitungs-Anzeige. — Jeder Kaufmann bestätigt das durch recht häufige Insertion im

WILDBADER TAGBLATT.

Zur Kirchweih-Bäckerei

Feinstes Weizenmehl
südd. Mühlen
Spezial 0 **1.20**
5 Pfund **1.30**
Auszug **1.30**
5 Pfund **1.30**

Unser Mehl wird vor dem Abpacken nochmals gelodert und geliebt und wird dadurch bedeutend backfähiger.

Allerfeinstes Konfekt-Mehl
in Handtuch-Säckchen
5 Pfund **1.45**

Pflanzenfett
gar rein **65**
1 Pfd.-Tafel

Margarine
Schweineschmalz
amerik. und deutsches
Sultaninen
Rosinen, Korinthen

Auf alles **5** Rabatt

Pfannkuch

Schreibmaschinen
nebst Zubehör kaufen Sie billigst bei **GESCHW. FLUM**
Buch- und Papierhandlung.

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Auskunft kostenlos! Sanitas-Depot, Halle a. S. 193 f.

Liederkrantz Wildbad



Morgen abend präzis 8 Uhr
Singstunde.

Regelmäßiges Erscheinen notwendig.

Neue Sänger willkommen!

Der Vorstand.

